

## **Rückblick und Ausblick**

Zur Jahreswende 1950/51

Der Wanderer, der an seinem Wanderstabe eine fremde, unbekannte Gegend durchschritten und nun am Abend einen erhöhten Standort erreicht hat, hält wohl in seiner Wanderung inne, läßt sich nieder und wirft einen prüfenden Blick zurück auf seinen Weg des Tages. Weit in der Ferne sieht er die Gegend seiner Heimat im Abendsonnenglanze, er sieht den Weg über lichte Höhen und dunkle Tiefen, vorbei an gefährlichen Abgründen. Zufrieden mit seiner Tagesleistung geht nun sein Blick in entgegengesetzter Richtung, zu schauen und zu prüfen, wie sich wohl morgen sein weiterer Weg gestalten dürfte Vergebens ist sein Bemühen. Nebel steigen aus dem Tale und verhüllen die Aussicht, drohende Wolken steigen am Himmel empor, schon rollt der Donner in der Ferne und läßt ein baldiges Gewitter ahnen.

Solch einem Wanderer gleichen wir Heimatvertriebenen, einem Wanderer zwischen dem Heut und dem Morgen, einem Wanderer zwischen zwei Welten zwischen der alten Heimat und der neuen, die wir Alten wenigstens nicht finden können. Gleich dem alten Baume, der aus seiner angestammten Erde herausgerissen, bald verdorrt, können auch wir nirgends Wurzel schlagen.

Jahreswende! — Da wollen auch wir Wanderer einen prüfenden Blick auf das Vergangene werfen und versuchen, einen Blick in die Zukunft zu tun.

Am 24. Nov. 1948 starb in Tremmelshausen bei Regensburg der deutsch-böhmische Schriftsteller Hans Watzlik. Kerkerhaft, Mißhandlungen und schwere Frohnarbeit bei tschechischen Bauern hatten seinen Körper so geschwächt, daß er einer Erkrankung zum Opfer fiel. In seinem Gedichte „Die Föhre“ schildert er, wie er mit einem Wanderstabe, „geschnitzt aus Dornenholz“, aus seiner Heimat ging.

Solch einen Dornenstab trugen wir alle, als wir von daheim gingen, sei es im Brünner Todesmarsche am 30. Mai 1945, sei es als die Grenzdörfer über die Grenze gejagt wurden oder als ab 1946 die sogenannte „humane“ Aussiedlung einsetzte. Heimatlos, schutzlos, wehrlos, kamen wir jenseits der Staatsgrenzen an und vermehrten das Heer der Arbeitslosen. Keine rettende Hand streckte sich uns entgegen, kein Lichtstrahl fiel in das Dunkel der Zeit. Oft und oft ging mir damals die Weise des Evangelimannes aus Wilh. Kienzls Oper durch den Kopf:

„Selig sind die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen . . . .“

Wir kamen nach Deutschland, heute müssen wir Gott danken, daß er damals unseren Weg in das Gebiet der derzeitigen Bundesrepublik gelenkt hat. In den 4 Jahren, die seit damals vergangen, hat sich hier zulande vieles zum Bessern gewendet. Nicht so in Österreich. Obwohl in diesem Lande die zwei höchsten Würdenträger: Staatspräsident Dr. Renner und Kardinal-Erzbischof Dr. Innitzer Sudetendeutsche sind, hat sich das Schicksal der dorthin Vertriebenen in keiner Weise gebessert, und auch in der Ostzone lassen zumindest die Lebensverhältnisse und die politischen Verhältnisse sehr viel zu wünschen übrig. In den Jahren 1945 bis 1948 war die Tschechoslowakei im Verbanne der Siegerstaaten und sie fand demgemäß auch den Schutz der Alliierten. Jeder Versuch, in einer Zeitung einen aufklärenden Artikel über den Grund der Austreibung und die Vorgänge bei dieser unterzubringen, war vergeblich. Eine Mauer des Schweigens ward aufgerichtet. In jener Zeit war bloß eine einzige Zeitung bereit, unsere Interessen zu vertreten: die deutschgeschriebene kath. Zeitschrift NORDAMERIKA, in der Father Raichenberger und Prinz von Löwenstein, ein Universitätsprofessor einer nordamerikanischen Hochschule, aufklärend wirkten.

Es war die Zeit, da die Alliierten bereitwilligst dem Ansuchen der Tschechoslowakei, Polens u. a. Staaten nachkamen und Deutsche die bereits hierzulande Fuß gefaßt hatten, auslieferten. Unzählige dieser Unglücklichen schmachten noch heute hinter Kerkermauern.

Das Reich bestand nicht mehr, 9 Länder des ehemaligen Reiches hatten einen bloß losen Zusammenhang, jedes Land war ein Staat für sich. Jeder Tag brachte tausende

Heimatvertriebene über die Grenzen. Es wurden die ersten Flüchtlingsämter eingerichtet, Flüchtlings-Staatssekretäre ernannt und die Einweisung in geregelte Bahnen gelenkt. Altersheime, oft erst aus dem Nichts errichtet, nahmen Alte und Kranke auf. Die katholische Caritas und das Evangelische Hilfswerk haben sich große Verdienste um diese Ärmsten der Armen erworben. Im Herbst 1946 fanden die ersten Landtagswahlen statt, die Heimatvertriebenen hatten noch kein Stimmrecht, die in dem Wahlgesetz geforderte Zeit der Seßhaftigkeit war noch nicht gegeben. In Bayern erfüllten diese Bedingung bloß die deutschböhmischen Politiker Reitzner und Schütz, sie wurden auch in den Bayerischen Landtag gewählt und haben dort wertvolle Arbeit geleistet. Die ersten Flüchtlingszeitschriften erschienen: Die Brücke, der Leuchtturm u.a. Landsleute schlossen sich zusammen, es tauchten die ersten Heimatblätter auf, die geistige Verbindung zwischen den Landsleuten war hergestellt. Heute erscheinen in der Bundesrepublik an 60 „Heimatboten“. Wackere Männer traten zusammen und gründeten den „Ad a l b e r t S t i f t e r - V e r e i n“. Er ist heute die amtlich anerkannte Kulturorganisation der sudetendeutschen Heimatvertriebenen; er hat sich die Erhaltung und Pflege des ererbten Kulturgutes und die Aufklärung der einheimischen Bevölkerung über die Bedeutung der geistigen Güter, der Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Ziele gesetzt, welche die Sudetendeutschen aus der alten Heimat mitgebracht haben. Die „Ackermanngemeinde“ — auf katholischer Grundlage — betreut die Jugend.

1947 wurden von den einzelnen Landtagen die ersten Flüchtlingsgesetze verabschiedet. Sie brachten nicht die Erfüllung aller unserer Wünsche, bedeuten aber doch einen weiteren Schritt nach vorwärts. Die Dezemberwahlen 1949 in das erste Parlament nach Bonn brachten den Heimatvertriebenen einen vollen Erfolg. 52 Abgeordnete zogen in die gesetzgebende Körperschaft darunter 17 Sudetendeutsche, aus Mähren die Abgeordneten Dr. Zawadil, Walter, Oberl. Oskar Matzner und der ehemalige Senator Hans Tichy. Es wurde ein eigenes Flüchtlings-Ministerium errichtet, mit dem ehemaligen Reg.-Präsidenten aus Oberschlesien Dr. Lukaschek an der Spitze. Dr. Ing. Hans Seebohm wurde Staatsminister des Verkehrs. Die Ende des Jahres 1950 durchgeführten Landtagswahlen in Schleswig-Holstein, Hessen, Württemberg-Baden und Bayern entsandten gleichfalls zahlreiche Flüchtlinge in die Landesvertretung. Im Bayrischen Landtage sitzen 36 Heimatvertriebene, darunter 24 Sudetendeutsche, für uns Brüner von besonderem Interesse ist, daß auch unser Landsmann Dr. Paul Wüllner in den Landtag einzieht.

Auch in die Gemeinden und Kreise sind viele Heimatvertriebene gewählt, nun sind wir nicht mehr schutz- und rechtlos.

Inzwischen ist auch auf landsmännischer Seite ein großer Erfolg zu verzeichnen. Die Pflingsttagung in Kempten i.A. brachte den Zusammenschluß sudetendeutschen Landsmannschaften zur „Sudetendeutschen Landsmannschaft“; als Sprecher ging hervor Dr. R. Lodgeman von Auen und als sein Stellvertreter Bundesminister Dr. Seebohm. Die „Sudetendeutsche Landsmannschaft“ betrachtet sich nach der Detmolder Erklärung als die außerhalb der Heimat gegebene Gestaltung der sudetendeutschen Volksgruppe und diese als Glied des deutschen Volkes. Ab 1. Jänner ds.Js. ist die Zeitung der „Sudetendeutsche“ die offizielle Zeitschrift der SL.

Die „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen“, gegründet am 14. Juli 1947, wird wahrscheinlich in der SL aufgehen. Diese Arbeitsgemeinschaft hat eine ungeheure Arbeit geleistet, unter anderem das Notopfer durchgeführt das 170 000 DM einbrachte. Durch diese Mittel wurde sie in den Stand gesetzt, eine Reihe von Dokumentationen herauszugeben. Im Frühjahr dieses Jahres erscheint das von uns allen und der weiteren Öffentlichkeit erwartete „WEISBUCH“. Es enthält u. a. über 1000 eidesstattliche Berichte über die Unmenschlichkeiten im Sudetenraume. Das Buch erscheint in deutscher, englischer und französischer Sprache und wird gewiß geeignet sein, der Weltöffentlichkeit die Augen zu öffnen über die Verbrechen die an wehr- und schuldlosen Deutschen der ČSR begangen wurden Unsere Aufklärungsarbeit hat bereits beachtenswerte Erfolge erzielt. Das Flüchtlingsproblem, besonders jenes der Sudetendeutschen, ist heute Beratungsgegenstand sowohl im Europa-Rate wie in der UN. Im amerikanischen Senate hat erst vor kurzem die „Amerikanische Sudetenhilfe“

unter Führung des Obmannes Josef Totzauer, eines Deutschböhmen, namens einer Million Amerikaner sudetendeutscher Abstammung verlangt, daß die Sudetendeutschen, aber auch die übrigen vertriebenen Völker, eine demokratische Vertretung bei den Vereinten Nationen erhalten. Abordnungen aus Amerika und England studierten an Ort und Stelle das Flüchtlingsproblem, Senator W. H. Langer, der als Rechtsanwalt, wie als Gouverneur und Senator von Nord-Dakota sich eines ausgezeichneten Rufes erfreut, war vor kurzem in Deutschland und Father Reichenberger schmiedet das Eisen, solange es warm ist.

Die Schwelle des Schweigens ist überschritten. Auf politischem Gebiete erregte das Abkommen, das am 4. Aug. lfd. Jahres zwischen Dr. Lodgeman und General Prchala abgeschlossen wurde, in aller Welt ungeheures Aufsehen. Es strebt in wahrhaft europäischer Weise eine gerechte Lösung der Sudetenfrage an.

Auf wirtschaftlichem Gebiete haben viele aus unseren Reihen bereits festen Fuß gefaßt, viele Industriezweige, ins Reich verpflanzt, weisen bereits eine aner kennenswerte Leistung auf und finden Anerkennung bereits außerhalb der Grenzen.

Und nun sei versucht, einen Bick in die Zukunft zu werfen. Dunkle Wolken treiben am politischen Himmel, aus der Ferne dröhnt das Krachen der Blitze und das Rollen des Donners. Eingebaut in die deutsche Staatsgemeinschaft, müssen wir mit dieser das Los tragen, welches das Schicksal für diese bestimmt hat. Das Gebot der Stunde heißt für uns: Gebt unsere Brüder und Schwestern frei, die seit 5 Jahren unschuldig hinter Kerkermauern in der ČSR schmachten!

Abgeordnete des Bundes, Abgeordnete der Landtage, erhebt diese Forderung laut und ständig, bis sie erfüllt ist! Als Flüchtlinge haben wir aber noch besondere Wünsche an das Neue Jahr: die Erledigung des Gesetzes über den Lastenausgleich und die Verabschiedung der Gesetzesvorlage über den § 131 der Staatsverfassung.

Wir Sudetendeutschen haben seit unserer Vertreibung einen schweren, dornenreichen Weg hinter uns. Viele und schwere Arbeit harrt noch unser, ehe wir unser Ziel: Rückführung in die Heimat erreicht haben werden. Lassen wir uns in unserer Arbeit nicht stören, bleiben wir einig, bleiben wir trotz mancher Rückschläge Optimisten, die der Glaube an eine göttliche Gerechtigkeit aufrecht erhält und der uns die Kraft gibt, unser Schicksal gestalten zu helfen.

Watzlik hat kurz vor seinem Tode diesen Gedanken in die schönen Worte gekleidet:

„Vor allem verzweifeln wir nicht! Was mit uns geschieht und ob wir oder unsere Kinder einmal wieder heimkehren in unsere unvergeßliche Heimat, darüber entscheiden nicht wir, darüber entscheiden andere Gewalten, darüber wird die unerforschliche Weisheit des Allmächtigen das letzte Wort sprechen. Aber eins können und müssen wir versuchen: durchzuhalten! Darum laßt uns in der neuen Heimat so leben und so handeln, als ob wir für immer hier bleiben müßten und es keine Rückkehr gäbe! Arbeiten wir! Greifen wir rüstig zu! Und wenn uns ein Plan, eine Absicht fehlschlägt, lassen wir uns nicht entmutigen! Auch daheim im Böhmerwalde ist kein Baum auf den ersten Schlag umgefallen, und geben wir vor allem nicht Veranlassung, daß man uns verachtet!“

„Und so geht mein Weg nun weiter,  
Wandrer, zwischen Freud' und Leid,  
trotz der Ungewißheit heiter  
schreite ich durch meine Zeit.  
Nehm mein Werk fest in die Hände,  
sternengläubig in der Nacht.  
Und ein guter Geist vollende,  
was er sich mit mir gedacht“

F. Habermann (BHB 1951)

